

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 125 (1999)
Heft: 10

Artikel: Briefe an einen Nuller. Teil 10
Autor: Weber, Ulrich / Furrer, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

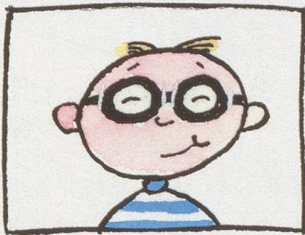
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mein lieber Gregor

So, allmählich gilt's ernst. So langsam sollten nun auch wir, deine Grossmutter und ich, uns entscheiden, wo wir den Silvester 1999 verbringen und wie wir ins nächste Jahrtausend hinüber rutschen wollen.

Momentan flattern massenweise Prospekte ins Haus, die uns zu fröhlichem Silvestertreiben ermuntern wollen. Prospekte für Reisen nach Dresden, München, ins Piemont und noch weiter. Natürlich überall mit üppigem Silvester-Gala-Diner. Manchmal habe ich den Eindruck, ohne «Fressen und S.» gehe bei uns gar nichts. Und so werden an der Jahrtausendwende die Privilegierten dieser Welt schlemmen und der grosse Rest wie immer hungern – wie sinnig! Aber bitte, warum soll ich in Stuttgart oder im Burgund in einem fremden Saal unter fremden Menschen essen und trinken, wenn das auch bei mir zuhause mit guten Freunden zusammen möglich ist?

Wie? Ja, ich weiss schon, wenn wir uns möglichst schnell anmelden, erhalten wir zusätzlich ein modernstes Handy, dieses läppischste aller Spielzeuge des auslaufenden Jahrhunderts, oder nehmen gar an einer Verlosung mit lauter Nieten teil.

Übrigens, ich habe auch noch eine Einladung erhalten, die sicher nur bei auserwählten Adressen gelandet ist. Jedenfalls stand mein Name samt Dokortitel in Goldenen Lettern auf dem Hochglanz-Couvert. «Sehr geehrter Herr Doktor Ulrich Weber, leisten Sie sich mit Ihrer verehrten Gemahlin diese aussergewöhnliche Traumreise...» Eine einmalige Kreuzfahrt irgendwo im sehr Fernen Osten, wo man zweimal die Datumsgrenze passiert und darum gleich zweimal die Wende erlebt.

Ich kenne Kreuzfahrten. Anfangs der siebziger Jahre begannen Zeitungen solche Massenreisen zwecks Leserbindung zu organisieren. Ich war mal als Redaktor dabei, ich kenne das: 800 Leute, die alle gleichzeitig

an Deck und bei Ausflügen ans Land wollen; eine träge Masse, deren Ein- und Auslad ganze vier Stunden in Anspruch nimmt. In Genua stiegen wir damals ein und machten schon bald die herrliche Entdeckung, dass ein Glas Whisky an der Schiffsbar umgerechnet nur gerade 70 Rappen kostete; ein Grund für die meisten, ein paar mehr als sonst zu kippen...

Die Strafe folgte auf dem Fuss: ein Sturm im Golf von Marseille. Spätnachts erwachte ich, als in unserer

Kajüte die Schranktüren auf- und zuschlugen. Und musste feststellen, dass meine Gemahlin vor der Klo-Schüssel kniete und herzerweichend würgte. Sofort wollte ich ihr zu Hilfe eilen, begann jedoch im Kreuzli-Stich zu wanken und sank ebenfalls in die Knie – vor dem Klo, wo wir eine sehr anstrengende Nacht miteinander verbrachten. Der andere Morgen bescherte uns den schwachen Trost, dass es etwa 700 von 800 Passagieren gleich ergangen war wie uns. In den Gängen und Kajüten hatte sich ein penetranter Geruch verbreitet, der Speisesaal blieb am andern Morgen

nahezu leer und füllte sich auch an den nächsten Tagen nur zögernd. Eine Woche lang quälten wir uns auf forciert fröhlichen Ausflügen und mit kindischen Gesellschaftsspielen an Bord ab und hatten eigentlich nur einen Wunsch: dieses Schiff möglichst schnell für immer und ewig verlassen zu können.

Und nun stell dir vor, lieber Gregor: auf einem solchen Kreuzschiff gleich zwei Silvesternächte hintereinander! «Nei danke, Babettli!»

Eigentlich möchte ich das Jahr 2000 wirklich noch erleben können.

Ganz herzlich
Dein Grossvater

Ulrich Weber

